

## SAXNDI...

...Ibuprofen, Aspirin, Antibiotika. Im Sport hätte man wohl von Massen-Doping gesprochen. In Südkorea bei den zurückliegenden Olympischen Winterspielen haben sie deswegen die Russen ausgeschlossen.



**Singspiel-Macher** Willi Schindler beim Blick hinter den Vorhang: Sind meine Schauspieler fit genug für den Auftritt?

– Foto: Muhr

Am Donnerstag bei der Premiere des Starkbierfestes am Grafenauer Schwaimberg standen neben den Akteuren aber auch diese „Muntermacher“ mit auf der Bühne. Fast die gesamte Truppe hatte mehr oder minder mit einer starken Grippe zu kämpfen. Maria Stangl, der Freund der Volksfestratschn, lag Tage vorher im Bett, ebenso Franz-Josef Bloier, der bei seinem letzten Sing-Auftritt mit der versagenden Stimme zu kämpfen hatte. Auch die Lusenhex Edeltraud Niegler war alles andere als fit. Ihr Lief nicht nur wegen der Scheinwerfer der Schweiß in Strömen den Buckel runter.

Eine Befürchtung gibt es jetzt – nämlich, dass die Freyunger Wolfsteinbeißer, nachdem sie in Sachen bestes Landkreis-Starkbierfest jetzt wohl endgültig das Nachsehen haben, sicher irgendwo Einspruch gegen die Grafenauer Veranstaltung einlegen werden. Denn bei gedopten Schauspielern hört auch für sie der Derbleck-Spaß schnell auf. Andreas Nigl



**Mit nur einem Schlag** hatte Bürgermeister Max Niedermeier (v.l.) das erste Fass des Bucher-Bärenbocks angezapft. Landrat Sebastian Gruber, Edi Hable (Vorstand des Musikvereins Schlag) und Bucher-Bräu Uli Wiedemann stießen darauf an. – F.: Muhr

## Weil das Original Verspätung hatte, derbleckte ihr Freund die Prominenz beim Grafenauer Starkbierfest

Von **Andreas Nigl**

**Grafenau.** „Ja, so sans de Mana. Se hern ned af earnane Frau“. Und weil dem so ist, und weil die Volksfestratschn des *Grafenauer Anzeiger* (Petra Uhrmann) am Donnerstag bei der großen Politderblecken-Premiere im Feriendorf fast eine Stunde Verspätung gehabt hatte, ist alles ganz anders gekommen als geplant. Der Freund der Ratschn (Maria Stangl) nahm die Wichtigen und die, die glauben, dazuzugehören, sozusagen in der Wartezeit aufs Korn. Und letztlich erwies sich der Mann wohl als das noch größere Ratschkathl.

Eigentlich wollte er ja nichts sagen, doch dann sprudelte es aus ihm immer mehr heraus. Beispielsweise, dass Bürgermeister Max Niedermeier wieder einmal den Landkreisempfang geschwänzt und stattdessen kurz mal zum Städtetrip nach Prag gereist war. Was er dort gemacht hat? Er besuchte eine Selbsthilfegruppe! Dort treffen sich die Audifahrer, die jedes Jahr mit dem gleichen Problem zu kämpfen haben. Nach nur zwölf Monaten müssen sie sich von ihrem lieb gewonnenen Dienstwagen trennen und sich an eine neue Luxuskarosse gewöhnen.

Eigentlich könne der Max eh entspannt in die Zukunft schauen, denn das mit der Wiederwahl sei eine „g'ritzte Sach“. Der Bloier Franz-Josef, der Schöngest, bereite sich intensiv auf eine Sängerkarriere bei den Passionsfestspielen vor, und der Kunz Woiferl sei gerade dabei, seine Redekünste mit Hilfe von Event-Chefin Karin Friedl zu verfeinern, nachdem seine Begrüßung beim Weihnachtsmarkt, gelinde gesagt, etwas verbesserungswürdig ausgefallen sei.

Wobei der Bloier bis dato ein Glaubwürdigkeitsproblem habe: Das Säumerfest sei ihm we-



**Weil die Original Volksfest-Ratschn** des *Grafenauer Anzeigers* (Petra Uhrmann) ihren Auftritt verpasst hat, musste ihr Freund (Maria Stangl) einspringen. – F.: Muhr

gen der Ritterkämpfe zu blutig, das Jesus-ans-Kreuz-Nagel bei der Perlesreuter Passion hingegen nicht.

Als „Super-Timing“ bezeichnete der Ratschn-Freund die Tatsache, dass Landrat Sebastian Gruber just in dem Moment in Irland Urlaub gemacht habe, als daheim in seinem Landkreis eine Windwurfkatastrophe gewütet hatte. Weil aber seine Stellvertreterin Helga Weinberger ratzfatz der Katastrophe den Garaus gemacht hat, bemerkte man das Fehlen des Landrates gar nicht. Der hat, damit ihm das nicht mehr passiert, nach seiner Rückkehr sofort reagiert. Er brauche mehr politischen Überblick und deswegen habe

er seine Brille weggeworfen und ist zum Lasern gegangen. „Wenn er nun mit seinen stechend blauen Augen so umherschaut, dann kommt ihm garantiert keine Katastrophe mehr aus“, so der Freund der Ratschn.

Zwar nicht in einer Katastrophe, aber in einer angespannten Lage befände sich unsere beiden MdLs Max Gibis und Alexander Muthmann, weil beide wieder in den Landtag wollen. Gibis habe sich vor kurzem bei der Abstimmung für das CSU-Direktmandat mit 60 zu 59 als Stimmenkönig profilieren können, Muthmann suche nach dem Wechsel von den Freien Wählern zur FDP, wie er sich gegen seine größte Niederbay-

ern-Kontrahentin, die singende Bürgermeisterin von Kollnburg, Josefa Schmid, profilieren könne. Wobei die aber die besseren weiblichen Argumente habe...

Auch Freyungs Bürgermeister und Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich bekam sein Fett weg. Weil der eigentlich Nils heiße, sei es kein Wunder, dass der nicht in der Zeitung lesen wollte, dass sein neu geborener Sohn Leonhard heiße. Aber Heinrich sei wohl eh für Größeres berufen. Denn der sorge mittlerweile schon in der Hauptstadt Berlin für Schlagzeilen. „Schwarzer aus dem Bayerwald streitet mit Schwarzem aus Afrika wegen einer

Kiezbar in Wedding“, habe man dort in den Gazetten lesen können.

Auch bei der Grafenauer Polizei sei Manches im Argen, berichtete der Freund der Ratschn weiter. Dort sei ein lebendiges Huhn so einfach verschwunden, das vorher von einem Passanten noch lebendig im Straßengraben gesehen worden sei. Wie man hörte, habe es einen Tag später auf der Wache Chicken Wings gegeben.

Tierisch ist es im letzten Jahr auch beim Nationalpark zugegangen. Die Wölfe waren los. Die Behörde bekam dabei unverhofft Amtshilfe von der Waldbahn, die so ein Viecherl von der Gleisen geräumt hat. Mittels Wolf-Kot, den man an die Bäume geschmiert hatte, hat man versucht, den Rest des Rudels zu erwischen. Das wiederum hat die Bürgerbewegung auf die Palme gebracht: Ob man jetzt die letzten Bäume, die der Käfer nicht gefressen hat, auf diese Weise noch vernichten wolle, lautete die Anklage.

„Olle hod's sauba dawischt“, so das Resümee am Ende der Rede. Und deswegen war es wohl auch verständlich, dass die echte Ratschn, die nach gut einer Stunde Verspätung

Weitere Bilder unter [www.pnp.de/fotostrecke](http://www.pnp.de/fotostrecke)

(„s'Dirndl hod zwickt“) auf die Bühne stürmte, echt sauer auf ihren Freund war. Denn welche Ratschn gesteht vor 300 Gästen beim ersten der drei Starkbierfeste schon gerne ein, dass ihre bessere Hälfte wohl noch ein größeres Mundwerk als sie selbst hat?

**Für die heutige Aufführung gibt es noch Karten an der Abendkasse. Unter [www.pnp.de](http://www.pnp.de) ist ein Video vom Donners-tag zu sehen.**

# Gewaltfreie Schwertkämpfer und korrupte Wolfauslasser

Das Singspiel in drei Akten beschreibt das Leben im „Spießbürgerstädtchen“ Grafenau

Von **Ursula Langese**

**Grafenau.** Seit dem Starkbierfest vor einem Jahr war im „Spießbürgerstädtchen“ Grafenau nichts mehr los – kein Skandal, keine Affäre. Schlechte Voraussetzungen für ein Singspiel! „Es is scho traurig, wenn d'Leit in dera Stadt nix zum Locha ham“, kommentierte das Rentnerhepaar auf der Parkbank am Stadtplatz diesen Zustand. Aber so schlimm wurde es dann doch nicht, ganz im Gegenteil: In drei Akten „Neues vom Säumerfest“, „Das Examen“ und „Falsches Spiel beim Wolfauslassen“ konnte über die überspitzt dargestellten Begebenheiten herzlich gelacht werden.

Beim Säumerfest hat Pazifist Stadtrat Franz-Josef Bloier seinen Auftritt. Die Säumer Trinklein und Blasius erfreuen sich gerade am Schwertkampf der tapferen Ritter aus Freyung, als Bloier eingreift: „Unsere armen Kinder, die fürchten sich zu Tode bei solch brutalen Szenen. Werft lieber mit Teddybären aufeinander oder mit nachhaltigen Holzschwertern!“ Das kommt bei den Rittern gar nicht gut an: „Mia Ritter hamma unsern Stolz und kämpf' ma ned mit Plüsch und Holz. Für Gewaltlosigkeit sei Eltern empfohlen, nehmt's Kindern z'erst die Spielkonsolen.“ Dafür gab's Bravo-Rufe aus dem Publikum.

Schrille (Farb)töne schlug der von den Freien Wählern zur FDP

gewechselte MdL Alex Muthmann an. Als Kostüm fürs Säumerfest hatte der bisher „Unge wandete“ ein gelbes Kanarienvogelkostüm gewählt, denn „fine feathers make fine birds“, wie der Engländer zu sagen pflegt. Nach der Melodie von „Der Kuckuck und der Esel“ beschrieb er seinen Streit mit FW-Chef „Hubsi“ Aiwanger, der ihn zum Abflug bewegen habe.

Um eine Aufwertung zum „Oberbürgermeister“ ging es Bürgermeister Max Niedermeier im zweiten Akt. Seine Begründung gegenüber Landrat Sebastian Gruber: „Da Kreisstadtbürgamasta is Bezirkstagspräsident und an Dokortitel hat er aa. Und da Pollak z'Waldkircha regiert die größte Stadt im Landkreis. Grisperl sand's alle zwoa gegen mi. I kimm ma da a weng unterprivilegiert fia.“

Sein Examen zum „OB“ nahmen Ministerialrat Streng und Dr. Schluab ab. Obwohl Niedermeier die „Bäriola-Singers“ engagiert hatte, die ihn und seine Arbeit voller Ehrfurcht in den höchsten Tönen lobten, überwogen am Schluss die Minuspunkte und der Traum vom OB war für den Max ausgeträumt. Abzüge gab es u.a. für eigenmächtige Straßensperren ohne Stadtratsbeschluss („Geschäftsordnung? Gibt's a solchane aa?“), die Koppelung der Grafenauer Nahwärmeleitungen an den Berliner Flughafen – und da-

mit die Fertigstellung nicht vor 2020 – und die Pris' Schnupftabak („mit Weihrauch schmeckt er gut“) während des Gottesdienstes in der Schärdinger Stadtpfarrkirche.

20 Pluspunkte hätte es dagegen für die Wolf schonende Methode gegeben, statt eines Zauns die freigelassenen Nationalpark-Wölfe mit Herdenschutzhund Dackelmadame Willi in Schach halten zu lassen. Das Thema leitete auf den letzten Akt des Singspiels über, das Nationalparkleiter Dr. Leibl und seine Mitarbeiterin Frau Böhland im Wald vor einem zugedeckten Käfig mit einem jungen Wolf beim Aufstellen einer Fotofalle („Canis Lupus Okularis“, eine Neuentwicklung des Technologiecampus Grafenau) zeigte.

Nach ihrem Abgang kam der Bi-Ba-Butzemann auf die Bühne. Ihm tat der gefangene Wolf leid und er ließ ihn von drei Hüterbuben aus Neuschönau (Wolfauslasser) befreien. Ihr Lohn: 50 Liter Starkbier und 30 Liter Silvaner vom Juliuspital in Würzburg als „Gurgelschmiere“.

Als Dr. Leibl nach einer Weile wieder nach dem Wolf sehen wollte, bemerkte er den leeren Käfig. Verzweifelt sah er schon die Schlagzeilen in der Presse vom „zweiten Wolfsskandal“, da kam ihm das Rotkäppchen zu Hilfe: „Du muas't die Wolfauslasser herua. De ham den Wolf gegen a Honorar auslass'n, aber de sand bestimmt bestechlich.“

Das Rotkäppchen hatte die Hüterbuben richtig eingeschätzt. Die

„unverschämten Halsabschneider“ forderten vom „armen Staatsbeamten“ 100 Liter Bier und 50 Liter Wein für die Rückkehr des Wolfes. Mit Bier versuchten sie ihn in den bequemen, warmen Käfig, wo ihm Rehfleisch serviert werde, zurück zu locken. Der erste Versuch mit Bucher-Bier scheiterte, erst mit Wolferstetter ließ sich das Tier einfangen.

Die korrupte Hüterbuben-Bande erzürnte den Bi-Ba-Butzemann und voller Zorn rief er die Lusenhex, die zum „Walkürenritt“ auf die Bühne kam. „Habt's an Butzemann betrogen und an Wolf in Käfig zogen. Schändlich Werk, Korruption, dafür gibt's an Hexenlohn. Im Teifisloch is Platz für eich, da koch' ich eure Eier weich. Heit gibt's koan Wein, heit gibt's koa Bier, ihr kriegt's nur

Odel-Elixir“, bespritzte sie die Hüata mit Odel aus einer Sprühflasche.

Der Butzemann bedankte sich für die Hilfe und rief zur Melodie von „Tango korrupti“ alle Darsteller für den Schlusschoral auf die Bühne. Mit dem Lied „Am Stadtplatz, da blüh'n bald die Bäume“, schloss sich der Kreis zum Prolog des Rentnerhepaars, das die Langeweile im Spießbürgerstädtchen angesprochen hatte. Ihrer Meinung nach hatte das Starkbier auf das Singspiel die gleiche Wirkung wie auf wenig attraktive Weiberleit: Man kann sich beides „schön saufen“!

**Wer zum Gelingen des Starkbierfestes beigetragen hat, lesen Sie auf Seite 21.**



**Die Darsteller des Singspiels** genießen den Schlussapplaus auf der Bühne. – Foto: Muhr